Nr. 218. Sonnabend, den 16. September 1893. 5. Jahrgang.

# General Anzeiger

## für Halle und den Saalkreis.

Landwirthschaftliche Gratisbeilage
„Der Bauernfreund."

Erscheint täglich Nachmittags zwischen 3—5 Uhr.
Abonnement 50 Pfg. pro Monat, frei in's Haus.
Durch die Post unter Nr. 9498 Mk. 1,50 pro Quart. excl. Bestellgeld.
Insertions-Preis pro 5 gesp. Petitzeile 15 Pf.; auswärtige Anzeigen 20 Pf.; Reklamen 30 Pf. Bei Wiederholungen hoher Rabatt.
Anzeigen-Annahmestellen:
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße Nr. 37.
II. Stadt-Expedition: Zinkgartenstraße Nr. 19.
III. Stadt-Expedition: Leipzigerstr. Nr. 11. (Ecke Kl. Sandberg.) und in sämmtlichen Filialen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Rudolph Heine (Politik, Handel und Volkswirthschaft.)
Wilhelm Teske (Lokales, Theater, Feuilleton 2c.)
Adolf Findeisen (Inseratentheil),
sämmtlich in Halle a. S.
Redaktion: Zinkgartenstraße Nr. 19 Erdgeschoß.
Sprechstunde: 4—5 Uhr Nachmittags.
Druck und Verlag von W. Knapp in Halle a. S.
Telephon Nr. 312.

**Verbreitungsbezirk: Stadt Halle a. S., Giebichenstein,** sowie sämmtliche Ortschaften des **Saalkreises,** der Kreise **Bitterfeld, Delitzsch, Erfurt Mansfelder Gebirgs- und Seekreis, Merseburg, Naumburg, Querfurt, Weißenfels,** ferner andere zahlreiche Orte der Provinz **Sachsen, Anhalt** und **Thüringen**
insgesammt gegen 1000 Ortschaften mit 112 eigenen Filialen.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.**

## Wo hinaus?

* **Halle,** 15. September.

In wenigen Wochen wird an der schönen blauen Donau das politische Leben wieder erwachen: Der Reichsrath in Wien wird seine Verhandlungen wieder aufnehmen.

Noch selten ist man sich vorher über das, was die Zukunft bringen wird oder bringen könnte, so im Unklaren gewesen, wie vor der Eröffnung der diesmaligen Parlaments-Kampagne. Nur über das Eine ist man sich klar: Das Ministerium Taaffe wird, so lange es am Ruder bleibt, das ihm verhaßte deutsche Element auf der ganzen Linie zurückzudrängen suchen, es wird den Czechen ein freundliches Gesicht zeigen und sie begünstigen und wird die Polen auch ferner als liebe Schoßkinder behandeln. Wohin diese Politik führt, haben die jüngsten Vorgänge in Böhmen mit einer Deutlichkeit gezeigt, die nichts zu wünschen übrig läßt: Den Czechen schwillt der Kamm immer mehr, sie respektiren die obrigkeitlichen Anordnungen dann nicht, wenn sie sich in ihren Bestrebungen und Agitationen gehemmt glauben und haben es nun glücklicher Weise so weit gebracht, daß behördlicherseits gegen sie mit blanker Waffe hat eingeschritten werden müssen und der kleine Belagerungszustand über ihre Hauptstadt verhängt worden ist.

Wie werden sich nun, so drängt sich allen politischen Kreisen die Frage auf, die parlamentarischen Zustände der nächsten Zeit gestalten? Graf Taaffe hat es verstanden, die Parteien durcheinander zu hetzen und sie durch gegenseitige Eifersucht in Schach zu halten, sodaß sie, kann man wohl sagen, das Gehen verlernt haben und den Grafen um Krücken bitten. Er hat jeden Widerstand im Innern gebrochen, er hat die hervorragendsten Individualitäten aufgerieben, er hat aus dem Parlamente ein Trümmerfeld gemacht. Nie werden, so lange er, wenn auch mit gitternder Hand, das Steuerruder führt, die parlamentarischen Zustände gesunden. Denn sein ganzes Sinnen und Trachten ist auf das Auseinanderregieren gerichtet und seine ganze Staatskunst erschöpft sich im Auffinden kleiner Mittelchen, die ein herzlicheres Einvernehmen zwischen einzelnen Parteien und damit die ersten Ansätze zu einem parlamentarischen Regime zu verhindern geeignet sind. Wie arg muß schon der Karren verfahren sein, wenn der frühere Finanzminister, Herr v. Dunajewski, seiner Zeit der eigentliche Träger des slavisch-feudalen Systems, vor Kurzem meinte, er begreife die Politik des Grafen Taaffe nicht mehr. Nach dem Zerfalle der alten Rechten sei ein Ausgleich mit der Linken logisch und naturgemäß gewesen. Aber weder mit der Rechten noch mit der Linken regieren zu wollen, das sei die denkbar schlechteste Politik.

Gleichviel wird sie Graf Taaffe, solange es angeht, fortsetzen. Daran hindern werden ihn sicherlich nicht die Polen, und auch nicht die Konservativen, jedenfalls aber die fortschrittlichen Deutschen. Die Polen kehren, gestärkt in ihrer Stellung durch das so reichliche kaiserliche Lob, stolz und selbstbewußt, von den Sommerferien nach Wien zurück. Wenn es ihnen gelungen ist, im staatlichen Konzerte die erste Violine zu spielen — wem anders verdanken sie diese Stellung als der klugen, geschmeidigen Unterwerfung unter den Willen des Kaisers in allen staatlichen Machtfragen? Nie ließen sie sich von populären Schlagworten leiten. Sollte nicht zugleich in ihren Erfolgen die beste Widerlegung der so häufigen Empfehlung einer rücksichtslosen, radikalen Taktik liegen? . . . . Auch die Mannen des Hohenwartklubs werden trotz der oppositionellen Löwenhaut, mit der sie sich in den Zeiten der sommerlichen Hitze umgürten, im Reichsrathe klein beigehen. Seit vierzehn Jahren macht das Fortissimo der klerikalen Abgeordneten vor ihren ländlichen Wählerschaften einem weichen Andante in dem Augenblicke Platz, wo sie das Parkett des Wiener Reichsrathes unter ihren Füßen fühlen. Graf Hohenwart, der Bezähmer dieser Widerspänstigen, hält strenge Klubdisziplin und so duckt und beugt sich in Wien die ganze klerikal-slovenische Gesellschaft, die im Sommer einen förmlichen Kriegszug gegen die Regierung gepredigt.

Während also Graf Taaffe von seinen Mameluken im Polen- und Hohenwartklub absolut nichts zu befürchten hat, steigen von der Linken her Wolken auf, die immer dichter werden und sich naturgemäß über dem Haupte der Regierung entladen werden. Der Zündstoff liegt meterhoch und wenn der Reichsrath zusammentritt, ist eine Explosion unausbleiblich. Die Verstimmung der Linken datirt nicht von heute und gestern, sie ist vielmehr das naturgemäße Ergebniß der immer mehr fortschreitenden Erkenntniß, daß die Regierung die Linke benutzen, ihr aber nicht nützen wolle, daß sie ihr die Pflichten einer Regierungspartei auflastet ohne Mitgenuß an den Rechten. Die Linke ist dieser Zustände satt. Warum soll sie dem Grafen Taaffe zu Liebe unrühmlich untergehen? Es wird, soweit sich heute überhaupt ein Horoskop stellen läßt, jedenfalls eine bedeutende Verschlechterung des Verhältnisses der Linken zur Regierung eintreten, so daß die Grenze, wo das Verhältniß aufhört und das Mißverhältniß beginnt, schwer zu erkennen sein dürfte. Vor Allem werden diese Stimmungen und Verstimmungen einen greifbaren Ausdruck in dem Umstande finden, daß die Linke der Regierung gegenüber keine wie immer gearteten Verpflichtungen übernehmen, wohl aber freudig jeden Anlaß zur Reuterung ihres tiefen Mißtrauens gegenüber dem Kabinette Steinbach-Taaffe ergreifen wird.

Von dieser Haltung bis zur Beschreitung rein oppositioneller Pfade ist nur ein kurzer Weg und die Linke wird ihn in um so beschleunigterem Marschtempo zurücklegen, je offenkundiger die unaufrichtigen Absichten der Regierung zu Tage treten. Der Hauptgrund, warum so viele wohlwollende Anhänger der Linken gerade beim Aufmarsch zur Opposition eine Mäßigung des Tempos anrathen, liegt in den nicht unbedeutenden Gefahren, von denen jede oppositionelle Partei in Oesterreich bedroht ist. Die einzige Form der Bethätigung einer parlamentarischen Opposition besteht nämlich in der Budgetverweigerung. Sowie die Linke sich anschickt, gegen das Budget zu stimmen, schließen sich sofort ihre zahlreichen Gegner zusammen, daher die Folgen eines solchen Votums nicht etwa der Sturz des Ministeriums, wohl aber der Zusammenschluß einer „negativen Mehrheit" gegen die Linke wären. Hundert gegen eins ist zu wetten, daß die Truppen, die dem Grafen Taaffe im Augenblicke der Noth zu Hilfe kämen, durch eine Brandschatzung auf deutschem Gebiete für ihre Dienste schadlos gehalten würden. So hätten die Deutschen zum Spott auch noch den Schaden.

Schon aus dem Vorausstehenden wird man erkennen, daß der Angelpunkt der ganzen Situation im Lager der Linken zu suchen ist. Opposition oder Opportunität — das ist die Frage, über die die Linke schlüssig werden wird. Für sie ist ein frischer fröhlicher Krieg besser als ein neuerlicher fauler Friede. Möge den Deutschen das Glück hold sein!

## Der kleine Belagerungszustand in Prag.

* **Halle,** 15. September.

In den beiden letzten Nummern haben wir unsere Leser über die Vorgänge der letzten Tage in Böhmen, theilweise durch Privattelegramme, unterrichtet, und es dürfte nicht überflüssig erscheinen, noch näher darauf zurück zu kommen.

Die äußere Veranlassung zu den czechischen Demonstrationen gab die Feier des Jahrestages des kaiserlichen Reskripts vom 12. September 1871.

Damals waren Hohenwart, Schäffle, Grocek und Habietinek am Ruder und zwischen diesem Quartett und den hinter den Kulissen agirenden Czechenführern Rieger und Clam-Martinitz war der Plan bereits fertig, mit Hilfe der Fundamentalartikel die Verfassung umzustürzen und auf den Trümmern des österreichischen Einheitsstaates den czechischen Staat zu errichten. Das Reskript, mit dem am 12. September 1871 der böhmische Landtag eröffnet wurde, bildete gewissermaßen das Vorspiel zu den Fundamentalartikeln. „Eingedenk der staatsrechtlichen Stellung der Krone Böhmens erkennen wir gern die Rechte dieses Königreichs an und sind bereit, diese Anerkennung mit unserem Krönungseide zu erneuern", erklärte das Rescript; hierin erblicken die Czechen die unverwirkbare Anerkennung ihres „böhmischen Staatsrechts" durch den Monarchen. Doch hieß es in jenem Rescript weiter: „Wir können uns aber auch nicht den feierlichen Verpflichtungen entziehen, die wir unseren übrigen Königreichen und Ländern gegenüber durch die Staatsgrundgesetze vom 21. December 1867 eingegangen sind. Mit Befriedigung nehmen wir daher Akt von den Landtagsadressen und der darin ausgesprochenen Bereitwilligkeit, die Rechtsansprüche des Landes in Einklang zu bringen mit den Anforderungen der Machtstellung des Reiches und mit den berechtigten Ansprüchen der anderen Königreiche und Länder."

Nun, die Fundamentalartikel, welche bei den andern Völkern des österreichischen Kaiserreichs auf den größten Widerstand stießen, sind nicht zur Ausführung gebracht worden.

Die Jungczechen haben in den letzten drei Jahren förmlich darauf hingearbeitet, daß in den von ihnen bewohnten Bezirken Ausnahmeverfügungen getroffen werden. Die maßlosen Exzesse, deren Schauplatz insbesondere die Landeshauptstadt, aber auch zahlreiche Provinzstädte gewesen sind, haben dem Ministerium förmlich die Pflicht auferlegt, mit Entschiedenheit einzuschreiten, um Gesetzesübertretungen zu verhindern, welche täglich und stündlich von der irregeleiteten Masse der Bevölkerung verübt worden sind. Niemand wird behaupten können, daß die Regierung nicht ein Uebermaß von Geduld und Langmuth, von Nachsicht und Milde gezeigt hat. Was hat man sich Alles von den Jungczechen in den letzten drei Jahren bieten lassen, ohne daß die Regierung zu den äußersten Mitteln geschritten wäre! Die Bevölkerung wurde in offener Weise verhetzt und terrorisirt, die Gesetze wurden mißachtet und verhöhnt. Jede Autorität wurde verleugnet, dem Kaiser wurde die schuldige Ehrfurcht versagt. Die Wahrzeichen

## Marietta.

Roman von **A. Dom.**

47] (Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Jetzt erkannte Paoli den Amerikaner wieder, welchen er am Todtenbett des Abbé gesehen. Der stumme, kühle Gruß der beiden Männer war alles, was an die flüchtige Bekanntschaft erinnerte. Paoli hielt es nicht der Mühe werth, den Begleiter der entlaufenen Gouvernante anzusprechen.

Lola aber, nachdem sie sich von der ersten lähmenden Ueberraschung erholt, gewann ihre kalte Ueberlegung wieder.

Sie wandte sich an die etwas erstaunt dreinschauende Gräfin und bat dieselbe, mit ihr den Salon zu verlassen.

„Diese Begegnung ist mir unangenehm", sagte sie, ihr Töchterchen fest an der Hand haltend.

„Sie werden meine Gefühle verstehen, Frau Gräfin, wenn ich Ihnen mittheile, daß diese — Fremde eine frühere Gouvernante meiner Kleinen ist, die heimlich unser Haus, ihre Stellung verließ, und nun wie Sie sehen — —"

„Ah, in der That", rief die Gräfin, sich neugierig wieder umwendend. „Aber mein Gott, sehen Sie doch, der Professor reicht ihr ja die Hand, und — das ist ja, — ja wahrhaftig, das ist Baron Bernau. Melanie, Melanie", rief und winkte sie, aber Melanie hörte durchaus nicht; sie hatte sich dicht an ihres Bräutigams Seite postirt, sie glaubte ihn entschieden in einer sehr gefährlichen Position.

Der Marchese mit seinem Knaben trat jetzt zu den Damen, sie zu begleiten. Die Gräfin, ob sie Lust hatte oder nicht, mußte mitgehen, während sich nach ihrem Dafürhalten im Salon eine ganz interessante Szene abwickelte.

Graf Schlieben hatte sofort in dem jungen Mädchen die interessante Aehnlichkeit, welche er vor einigen Tagen gesehen, wiedererkannt, und indem er mit Baron Bernau, welcher wie ein gereizter Leu den Paolis nachgeschaut, jetzt einige Begrüßungsworte wechselte, bat er denselben, ihn seinen Begleitern vorzustellen.

„Herr Willimar, Fräulein Willimar, — Herr Graf v. Schlieben."

Kurt nannte die Namen laut genug, doch eine heftige Aufregung, verschluckter Aerger zitterte in seiner Stimme. Die beleidigende Art und Weise, wie der Marchese seinen Sohn von Marietta zurückgerufen, die kalte Nichtachtung der Frau hatten ihn empört.

Melanie vergaß fast den Mund zuzumachen vor Erstaunen. Diese Dame, mit welcher ihr Fritz sich so angelegentlich unterhielt, war also in der That, wie sie jetzt wohl vernahm — denn Fritz verfehlte nun auch nicht, seiner Braut das „Original der Cäcilie" vorzustellen — das kleine Kastellanmädchen, dann Gouvernante bei den Paolis, die sie nicht einmal kennen wollten, ja, offenkundig ihr Nichtachtung gezeigt. Und nun Fräulein Willimar, die Tochter jenes ernsten Mannes — hm —

Sie drängte sich noch etwas fester an ihren Fritz. Letzterer, nicht wenig über Mariettas Metamorphose erstaunt, glaubte natürlich an eine Adoption der jungen Waise. Die Vermuthungen, welche er sich in aller Eile über die Begleitung seines Freundes Bernau zurechtlegte, waren schon weit wagehalsigerer Natur.

Mariettas Befangenheit war vorüber, und mit graziöser Liebenswürdigkeit verstand sie es, sich zu unterhalten.

Die moquante Melanie fand mit dem besten Willen keine Coquetterie, noch weniger ein scheues, halbgebildetes Benehmen in dem Wesen Mariettas, so scharf sie dieselbe auch beobachtete, und so mischte sie sich denn sehr bald mit ihrer gewohnten Zungenfertigkeit in die Unterhaltung und scherzte namentlich mit Bernau, welchem sie Vorwürfe machte, daß er sich seit einer Woche nicht hatte sehen lassen.

Marietta lauschte beinahe bestürzt dieser neckenden Konversation. Konnte ein verschmähter Liebhaber so seelenvergnügt in die glücklichen Augen der Geliebten schauen? Kannte sie denn wirklich die Welt so wenig, daß sie noch immer nicht wußte, wie geschickt man Ruhe heuchelt, wo innen ein Vulkan tobt? Aber mein Gott, was war denn das? Melanie wollte jetzt von ihr über Italien hören, dem Lande ihrer Sehnsucht, das kennen zu lernen ein heißer Wunsch von ihr sei!

Bernau konnte ihrethalben doch dann sicher nicht nach Italien gereist sein?

In Mariettas Köpfchen wirbelte es auf einmal sehr kraus und wirr umher, und ein reizendes klares Lächeln legte sich unbewußt um ihre Lippen.

„Beim Himmel!" rief die lebhafte Melanie, „jetzt gleichen Sie der „Cäcilie" auf's Haar — gelt Fritz? Und werden Sie in Deutschland längere Zeit bleiben?" fuhr Melanie schnell fort, da sie das Erröthen Mariettas bemerkte.

„Mein Papa hat eine Besitzung in England, und er wünscht sehr, daß wir für einige Zeit dort hingehen", antwortete Marietta.

„Hu", schüttelte sich Melanie. „Sie südliche Felsenblume in den Nebel? Und lieben Sie Deutschland nicht?"

„Gewiß! Es gefällt mir ganz außerordentlich hier!"

„Ah, in der That?" Ein schelmischer Seitenblick Melanie's streifte Baron Bernau.

Hollmar schlug jetzt eine weitere Promenade durch die übrigen Säle vor. Melanie aber erinnerte an die beabsichtigte Spazierfahrt, welche Graf Schlieben auch total in der Unterhaltung mit Willimar vergessen zu haben schien.

So nahm man denn Abschied von einander. Fritz verfehlte nicht, seinem Freund Kurt noch in's Ohr zu flüstern: „Die kleine Felsenblume hat sich, wie es scheint, mein unverwundbarer Freund selbst gepflückt. Das „Aschenbrödel" ist fertig in der Entpuppung der Prinzessin. Hm, darum

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930916016/fragment/page=0001

der staatlichen Autorität und der Dynastie wurden zum Gegenstande des Hohnes, der Verspottung und der offenen Insulte. Als ob die jungczechischen Agitatoren sich bemüht hätten, ihrer Bewegung direkt einen antidynastischen Charakter ganz offen zu geben, haben sie die kaiserlichen Adler an den Postbriefkasten beschmutzt und haben das oben erwähnte kaiserliche Reskript vom 12. September in pöbelhaftester Weise verhöhnt. Wir erinnern daran, daß am 18. August eine antidynastische Kundgebung in Prag erfolgte, daß früher schon das Kaiser Franz-Denkmal besudelt wurde, daß ein General, der Kommandirende Graf Grünne, auf der Straße von einem tollwüthigen Jungczechen überfallen wurde, was den Beweis geliefert hat, wie die jungczechische Agitation exzentrische Köpfe förmlich wahnsinnig gemacht hat. Selbst offizielle Körperschaften, wie der Prager Stadtrath, haben sich dem Einflusse der Bewegung nicht zu entziehen vermocht; in ganz überflüssiger Weise wurden die deutschen Straßentafeln, welche viele Jahre lang neben den czechischen gehangen hatten, entfernt, ein Beschluß, den die Regierung annullirt hat. Endlich kamen die Pilsener Exzesse, welche zweifellos von Prag dirigirt und unter dem Einflusse der jungczechischen Hetzpresse entstanden waren. „Der Krug geht so lange zu Wasser bis er bricht." Die tollwüthigen Jungczechen mögen jetzt die Folgen ihres wahnwitzigen Treibens auf sich nehmen.

# Politische Uebersicht.

## Deutsches Reich.

✱ **Berlin**, 14. September. (Hofnachrichten.) Der **Kaiser** traf heute früh um $5^1/_4$ Uhr im Manövergelände bei Lauterburg ein und kehrte später nach Karlsruhe zurück, von wo die Abreise nach Stuttgart um $2^1/_4$ Uhr Nachmittags erfolgte. Mittelst an den Großherzog von Baden gerichteten Handschreibens hat sich der Kaiser zum Chef des badischen Grenadierregiments Nr. 110 ernannt, welches den Namen Kaiser Wilhelm I. weiter führen soll. Um $5^1/_2$ Uhr Nachmittags traf der Kaiser in Stuttgart ein. Die Kaiserin war bereits, von Wilhelmshöhe kommend, eine viertel Stunde früher eingetroffen. Der König und die Königin von Württemberg, sowie die Hofstaaten waren am Bahnhofe anwesend. Auf der Fahrt nach dem Schlosse wurden die Herrschaften von der zu Tausenden herbeigeströmten Volksmenge enthusiastisch begrüßt.

— (Die Abreise des Fürsten Bismarck) von Kissingen erfolgt in aller Kürze.

— (Ueber die Annäherung Englands an den Dreibund) ist in der letzten Woche sowohl in der deutschen, als in der englischen Presse viel geschrieben worden. Die Engländer verhalten sich vorläufig reservirt. Der „Standard", dasjenige Blatt, welches Deutschland am freundschaftlichsten gesinnt ist, schreibt mit Bezug hierauf:

„Die Frage, wie sich die englische Politik gegenüber der Errichtung einer russischen Station im Mittelmeer verhalten werde, ist ebenso natürlich wie zutreffend. Es ist jedoch wiederholt nothwendig, Jene, deren Politik die unsere ist und deren rein friedliche Ziele auch unsere sind, daran zu erinnern, daß kraft unserer Verfassung jedwedes Ministerium daran verhindert ist, förmlich und ausdrücklich das zu thun, was wir nach ihrer Ansicht thun sollten. Vom englischen Volke darf jedoch erwartet werden, daß, wenn ihm die von einem ausländischen Gegner drohende Gefahr klar wird, es seine Staatslenker nöthigen werde, das einzige Verfahren einzuschlagen, das uns vereinbar mit unserer nationalen Sicherheit offen steht. Inzwischen unterhält England mit nicht geringem Kostenaufwande die mächtigste aller Marinen, deren Mitwirkung mit den Streitkräften unserer Freunde im Nothfalle diese nicht unterschätzen dürfen. Die Völker Deutschlands oder Italiens brauchen nicht zu befürchten, daß England die Bedeutung des einigen Vorgehens Frankreichs und Rußlands in mehr als einem Welttheile verkenne. Dieses ist natürlich völlig eben so sehr gegen Großbritannien, als gegen Deutschland oder Italien gerichtet. Es ist jedoch nicht unsere Gewohnheit, zu schreien, ehe uns zu nahe getreten wird. Wir schmeicheln uns mit Recht oder Unrecht, daß wir vollauf Zeit haben werden, Vorbereitungen zu treffen, um etwas Ernsterem als vagen Drohungen entgegenzutreten. Europa mag sich darauf verlassen, daß, wenn Frankreich und Rußland sich in etwas mehr, als einen vorübergehenden Austausch von Komplimenten im Mittelmeer ergehen, dessen Gewässer bald eine wesentliche Vergrößerung unserer eigenen Flottenmacht sehen werden."

— (In Sachen des deutsch-russischen Handelsvertrages) veröffentlicht die „Köln. Ztg." an erster Stelle eine Zuschrift aus Berlin, deren Ursprung man wohl in den maßgebenden Kreisen der deutschen Regierung wird suchen können. Man gewinnt somit einen Einblick in die Anschauungen, welche in jenen Kreisen herrschen. Die Zuschrift lautet:

Von verschiedenen Gegenden des russischen Reiches kommen Nachrichten, die die Lage der russischen Landwirthschaft in recht ungünstigem Lichte erscheinen lassen. In Süd- und Mittelrußland sind noch viele vorjährige Kornvorräthe nicht verkauft worden und die neue Ernte ist infolge der sehr gestiegenen Tagelöhne unter so erschwerenden Bedingungen eingebracht worden, daß ein nutzbringender Verkauf bei den heutigen Preisen kaum noch möglich scheint. Trotzdem bieten die Besitzer ihre Vorräthe zum Verkauf aus, die Händler sind aber selbst bei ganz gedrückten Preisen nicht gewillt, größere Posten aufzunehmen. Unter diesen Umständen richten sich die Hoffnungen der betreffenden landwirthschaftlichen Kreise immer dringender auf den Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschland, und diese Stimmen werden sich immer mehr vernehmbar machen, so sehr auch die panslawistisch-chauvinistischen Blätter sich bestreben, den Abschluß des Vertrages als eine für Rußland ziemlich gleichgiltige Sache hinzustellen. Dem gegenüber bleibt die Haltung Deutschlands dieselbe, die sie gewesen ist: wir wünschen aufrichtig den Abschluß eines beide Theile befriedigenden, auf billigen Bedingungen beruhenden Vertrages, aber wir bleiben dabei, daß die Darstellung der Witteschen Denkschrift die Lage in ganz unzutreffender Weise schildert. Die uns gemachten sogenannten Zugeständnisse sind eben keine Zugeständnisse von praktischem Werthe, da sie uns die Ausfuhr der betreffenden Artikel doch nicht möglich machen. Wenn Rußland verlangt, daß wir ihm ebensolche Zollvergünstigungen einräumen sollen, wie Staaten, die uns wesentliche, praktisch verwerthbare Zugeständnisse gewährt haben, so muß es nach den Gesetzen der einfachsten Wechselseitigkeit uns in ähnlicher Weise entgegenkommen, wie uns andere Staaten entgegengekommen sind.

— (Anläßlich der bedrohlichen Lage in Rio de Janeiro) sind die beiden deutschen Kreuzerkorvetten „Arcona" und „Alexandrine", die sich bisher in Buenos-Ayres befanden, dorthin in See gegangen, um nöthigen Falls den bedrohten Deutschen Schutz zu gewähren.

— (Ueber den ursprünglichen Plan der Tabaksfabrikatsteuer) erfährt man, daß alle Cigarren bis zum Preise von 50 Mark pro 1000 Stück mit einer Banderole zu 10 Mk., alle Cigarren im Werthe von 50 bis 80 Mk. mit einer Banderole zu 20 Mk. und alle Cigarren über 80 Mk. mit einer solchen von 30 Mk. versehen werden sollten.

— (Der Sohn des Oberpräsidenten v. Bennigsen), der im Frühjahr auf sechs Monate zur Vertretung nach Ostafrika ging, kehrt nach seinem Wirkungskreise Peine, wo er Landrath war, nicht mehr zurück, sondern wird in den Reichsdienst übertreten.

— (In Sachen des Ingenieurs Karl Paasch) sind im Civilkabinet des Kaisers drei Immediatgesuche eingegangen, worin deutschsoziale Vereine die kaiserliche Intervention zu Gunsten Paasch's nachsuchen. Der Polizeiarzt, welcher durch sein Gutachten die Ueberführung Paasch's in die Irrenanstalt bewirkt hat, ist Sanitätsrath Dr. Richter.

## Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 14. September. Der Kaiser empfing heute den Ministerpräsidenten Grafen Taaffe in nahezu einstündiger Audienz. Offenbar hängt dieselbe mit den Vorgängen in Böhmen zusammen.

* **Prag**, 14. September. Eine Bekanntmachung des Statthalters untersagt alle Ansammlungen auf den Plätzen und Straßen, das truppweise Herumziehen von Menschen, das demonstrative Tragen von Abzeichen, das Führen und Aushängen von Fahnen, ausgenommen von solchen in den Reichs- und Landesfarben.

## Schweiz.

* **Bern**, 14. September. Der Bundesrath Louis Ruchonnet von St. Saphorin (Kanton Waadt), Departements-Chef der eidgenössischen Justiz und Polizei, einer der hervorragendsten Politiker der Schweiz, ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

## Frankreich.

* **Paris**, 14. September. Der Strike in den Kohlenbecken der Departements Pas de Calais und Nord scheint unvermeidlich zu sein. Die meisten Gesellschaften haben nur geringe Vorräthe und es wird befürchtet, daß die Fabriken in dem Nordgebiete ihre Thätigkeit einstellen müßten.

— Ministerpräsident Dupuy richtete eine Note an den Präfekten des Var-Departements, worin diesem aufgetragen wird, keinen Beschluß des Toulouner Gemeinderaths wegen des Empfanges der russischen Flotte zu billigen, bevor dieser vom Ministerrathe genehmigt ist. — Mehrere Blätter kündigen die Ernennung des Generals Boisdeffre zum Generalstabschef an Stelle Miribels an.

* **Lens**, 14. September. Bei den hiesigen Bergarbeiter-Syndikaten sind die Antworten von 6 Bergwerks-Gesellschaften aus Pas de Calais eingegangen. Dieselben verwerfen sämmtlich die Forderungen des Arbeiterkongresses. Ein allgemeiner Strike scheint unausbleiblich.

* **Douay**, 14. September. Hier kam es zwischen belgischen und französischen Arbeitern zu blutigen Schlägereien. Zwei Belgier wurden getödtet, mehrere verwundet.

## Amerika.

* **Rio de Janeiro**, 14. September. Die Censur über die hier abgehenden Depeschen ist aufgehoben worden, die Telegraphenlinien sind dem Verkehr wieder übergeben worden.

# Gerichts-Zeitung.

### Ferien-Strafkammer.

K Halle, 14. September.

* **Eine gefährliche Hochstaplerin** wurde Anfang November v. J. von der hiesigen Kriminalpolizei in der Person der unverehelichten Anna Klein, 19. Juli 1868 geboren und vielfach wegen Betrugs und Diebstahls vorbestraft, dingfest gemacht. Am 16. Oktober miethete sie sich beim Schuhmachermeister Sch. hierselbst ein und gab an, das von ihr mitgebrachte Klavier habe sie für 850 Mk. gekauft und ihr Bräutigam werde alles bezahlen, wodurch sie den Wirth bewog, ihr Wohnung und Essen im Betrage von 50 Mk. zu kreditiren. Nach 8 Tagen verschwand sie heimlich und miethete sich bei der Wittwe B. ein unter dem Vorgeben, daß sie Anna König aus Dresden sei. Sie sei vom Kaufmann P. als Kassirerin auf ein Jahr fest angestellt, habe 500 Mk. Kaution gestellt und beziehe ein monatliches Salair von 145 Mk. In der kurzen Zeit ihres Hierseins verübte sie dann die größten Schwindeleien und manmal in so auffälliger Weise, daß es wunderbar erscheint, wie die betreffenden Geschäftsleute darauf reinfallen konnten. So entnahm sie von der Firma F. Sachen im Werthe von 46 Mk., von B. u. S. im Gesammtbetrage von 290 Mk., von einem Korbmachermeister einen Reisekorb 10 Mk. werth, bei der Firma B. u. B. einen Staubmantel für 25 Mk., bei H. u. Co. einen Umhang und 10 Meter schwarzes Band, beim Schirmfabrikanten R. einen Schirm für 10 Mk. und bei der Firma K. bestellte sie eine Wäscheausstattung im Werthe von 1200 Mk. In allen Fällen hatte sich die Angeklagte als die Tochter der Frau Rentiere B. ausgegeben, z. Th. den Auftrag gegeben, ihr die bestellten Sachen in die Wohnung zu schicken und dieselben auch theilweise erhalten, theilweise blieben die Lieferanten durch die inzwischen erfolgte Festnahme der Schwindlerin vor Schaden bewahrt. Außerdem fielen derselben noch ein schwerer und ein einfacher Diebstahl zur Last, weil sie das in der von ihr gemietheten Stube stehende Vertikow des Schuhmachermeisters Sch. öffnete und zwei Hemden daraus sich angeeignet hatte, sowie ein Zwanzigmarkstück gelegentlich der Bekanntschaft mit einem Manne diesem aus dem Portemonnaie genommen. Im Ganzen hat die Angeklagte vier vollendete, sieben versuchte Betrugsfälle, einen schweren und einen einfachen Diebstahl, sämmtliche Strafthaten im wiederholten Rückfalle, begangen und sich dem sie vernehmenden Polizeibeamten gegenüber einen falschen Namen, Anna König, beigelegt. Das Urtheil lautete auf 4 Jahr Zuchthaus, 1650 Mk. Geldstrafe oder noch 110 Tage Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht. Wegen der Beilegung des falschen Namens wurde auf eine Woche Haft erkannt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurde.

* **Ein vielversprechendes Kleeblatt** bildeten die drei Angeklagten August Wettmann, 1876 geboren und vorbestraft, Ferdinand Krenzien, 1877 geboren, und Max Herrmann, 1877 geboren, letztere Beide ebenfalls vorbestraft, sämmtlich aus Giebichenstein. Diese drei Burschen führten in diesem Sommer ein wahres Räuberleben, indem sie aus Gärten Obst und Gemüse stahlen, dies an Feuern kochten und brieten, Fische aus der Saale fingen und dergleichen Unfug trieben. Des Nachts kampirten sie in Strohdiemen im Freien. Daß diese jugendlichen Landstreicher aber nicht so ganz harmlos sind, geht daraus hervor, daß Herrmann seinem Stiefvater ein Portemonnaie, Wettmann seiner Mutter ein Kleid stahl, welch letzteres er in Gemeinschaft mit Krenzien versetzte und den Erlös in Eßwaaren anlegte. Trotz seines jugendlichen Alters (16 Jahre) hatte Wettmann sogar den Muth, dem ihn wegen eines Obstdiebstahls arretirenden Wächter zu drohen, ihn mit dem Messer niederzustechen, wenn dieser ihn nicht losließe. Als Gesammtstrafen wurden festgesetzt gegen W. 6 Monate Gefängniß und 14 Tage Haft, gegen Krenzien und Herrmann je 1 Monat Gefängniß und 14 Tage Haft.

* **Sittlichkeitsverbrechen.** Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde verhandelt gegen den Kossath Heinrich Kleine aus Schlettau bei Löbejün und dessen Stieftochter, die Taubstumme Friederike Kr. wegen Verbrechens gegen § 173 Abs. 2 des St.-G.-B., und Ersterer zu 6 Monaten, Letztere zu 1 Tag Gefängniß verurtheilt. — Ferner gegen den Arbeiter Richard Liebmann, 1872 in Eilenburg geboren, wegen Vergehens gegen § 181 des St.-G.-B., weil er gewohnheitsmäßig und aus Eigennutz der Unzucht Vorschub geleistet hatte. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß, 5 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

* **Betrug.** Der im Jahre 1855 hierselbst geborene, jetzt in Dresden wohnhafte Kaufmann Johannes Wilhelm Schliack hatte, trotzdem er kurz vorher wegen gleicher Vergehen erst eine Gefängnißstrafe verbüßt hatte, im Jahre 1891 und 92 abermals Veruntreuungen begangen, trotzdem sein Prinzipal sich alle mögliche Mühe gegeben, ihn zum ordentlichen Menschen wieder zu machen. Mit schnödem Undank lohnte er diese gute That, denn er unterschlug 200 M., welche ihm zur Absendung an die von ihm vertretene Firma übergeben waren, behielt 17 M. 50 Pf. Incasso für sich, indem er sie in seinem Nutzen verwendete, schickte fingirte Aufträge an sein Haus, welches ihm die darauf entfallende Provision auszahlte, und versuchte, die Firma um Reisespesen zu prellen. Es lagen insgesammt zwei Fälle des Betruges und zwei solche der Unterschlagung, sowie ein versuchter Betrugsfall vor, wofür der Angeklagte mit 9 Monaten Gefängniß bestraft wurde in Rücksicht auf seine Vorstrafen und die z. Th. nicht unerheblichen Objekte.

* **Dreiste Schwindeleien** verübte der Geschäftsreisende David Müller, 1867 in Strehlitz geboren und wegen Betrugs sowie Unterschlagung vorbestraft, indem er mehrere Kunden seines früheren Prinzipals in Hannover aufsuchte, nachdem er von diesem entlassen war, und dieselben anpumpte, dabei verschweigend, daß er nicht mehr dort angestellt sei. Er kam dann nach Halle und führte hier mehrere Zechprellereien aus, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben. Wegen fünf vollendeter und eines versuchten Betrugsfalles wurde M. zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

# Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 15. September.

* **Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung**, Montag, den 18. September. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte

---

also dieser fanatische Egoismus, welcher am liebsten dem Auge jedes Sterblichen das Bild entzogen hätte. Ahem!" —

„Mein armes Kind", flüsterte Willimar seiner Tochter zu, als sie die Treppe hinunterstiegen. „Du siehst nun, wie wahr meine Befürchtung eingetroffen, eine zweite Begegnung wünsche ich wahrlich nicht."

„Beruhige Dich, lieber Papa", bat Marietta. „Es ist wahr, es hat mich einige Augenblicke außer Fassung gebracht, das Benehmen der Beiden war beleidigend. Aber bedenke, Papa, daß von ihrem Standpunkt aus wenigstens der Marchese sich in seinem Rechte glaubt. Du weißt —"

„Ja, bei Gott", fuhr Willimar auf. „Ich weiß, ich weiß. Und warum soll ich's ertragen, warum? O Kind, der Gedanke macht mich wild; Dein Anblick, mein unschuldig Töchterlein, treibt mir wilde Rachsucht in's Gemüth. Ich kann die Nichtachtung nicht ertragen, die jener Mann Dir zu zeigen wagte; ich kann nicht geduldig dabei stehen, wenn man die Stirn hat, Dich zu beleidigen."

Marietta versuchte die Hand des Vaters zu fassen, sie wollte ihn beruhigen. Es half ihr nichts — sie hörte das Knirschen seiner Zähne, da er fortfuhr: „Und warum müssen wir's ertragen, wer zwingt uns? In's Gesicht will ich's ihr schleudern, ihre Schuld, in ihres Kindes reine Augen soll sie schauen, und dann — leugnen, wenn sie kann."

„Papa", sagte da Marietta mit einer ganz fremden, beinahe stolzen Stimme, „Papa, und wenn Du es thätest, und wenn Du mich vor ihr Antlitz bringen wolltest, ich würde bis zum letzten Athemzug mich sträuben, sie als Mutter anzuerkennen. Papa, Papa, was willst Du, sind wir nicht glücklich, tausendmal glücklicher, als sie es zu sein vermag! Soll ich Dich bitten, Deine Gnade anflehen für — meine herzigen Geschwister."

Er schwieg; gewaltsam preßte er die Lippen zusammen. Den Edelmuth verstand sein mißhandeltes Männerherz doch nicht.

Der Baron trat jetzt zu ihnen. Sie waren am Wagen angelangt; Kurt mußte sich hier verabschieden. Willimar machte auch nicht die leiseste Andeutung einer Einladung. Marietta reichte ihm unbefangen die Hand zum Abschied.

„Wir reisen vielleicht morgen schon von hier", sagte da Willimar ruhig.

Bestürzt schaute Kurt auf. „Morgen schon?" fragte er, als habe er nicht recht verstanden.

Willimar verabschiedete sich von dem Baron, ihm die Hand reichend, sagte er: „Ich wünsche keine zweite Begegnung mit den Paoli's und darum leben Sie wohl, Herr Baron, und empfangen Sie unseren freundlichsten Dank für Ihre angenehme Gesellschaft."

Kurt stammelte nun auch ein paar Abschiedsworte. Noch einmal reichte er Marietta die Hand zum Lebewohl. Sie sah sehr blaß aus.

„Leben Sie wohl, Marietta", sagte er ganz leise. Sie zuckte zusammen, der Ton seiner Worte drang ihr so wonnesam tief in's Herz. Fest drückte er die kleine Hand; ein heller Glücksstrahl flog über ihr Gesicht; er hatte den leisen Gegendruck wohl gefühlt. Im nächsten Augenblick war er im Gewühl der Straßen verschwunden.

Marietta drückte sich tief in die Wagenecke und zog den Schleier fest über das glücklich-traurige Gesicht.

Kurt kam wie ein Träumender in seiner Wohnung an. Seit dem gestrigen Tage hatte er sich in einem wahren Taumel von Seligkeit befunden, da ihm die Gewißheit geworden, daß Marietta frei sei, da die Furien wilder Eifersucht ihn verlassen hatten, die ihn gepackt seit jenem Abend, da er Marietta in den Armen eines fremden Mannes gesehen.

Ja, Kurt von Bernau liebte, der reifere Mann, der schon ein Leben hinter sich hatte, das junge, eben aufgeblühte Mädchen.

Kurt hatte seine Gefühle nie in leichten Tändeleien zersplittert, und weit davon entfernt, den Duckmäuser zu spielen, hatte er sich mit merkwürdigem Instinkt immer nur auf dem Rande jener „Abgründe" gehalten, welche Männerherzen verschlingen.

Ohne Mutter aufgewachsen, hatte er vielleicht nie des Weibes Werth im Innersten erkannt. Jenen, meistens schablonenmäßig dressirten Frauen und Mädchen des Salons gegenüber hatte er noch nie die Freiheit seines Junggesellenlebens zu opfern das Bedürfniß gefühlt. Darum auch hatte er sich niemals die Mühe gegeben, diese lachenden oder schwärmerischen, geistreichen oder abgeschmackten, ehrlichen oder leichtsinnigen Wesen, welche den stattlichen Soldaten oft genug verführerisch umgaukelten, näher zu prüfen, dort zu suchen, wo er jedenfalls auch edle Frauen, ein klares Gemüth und ein treues Herz gefunden hätte.

Aber nein! Auf der Liste seiner Frauenbekanntschaften hatte auch nicht Eine den hartgesottenen Junggesellen zu rühren vermocht.

Gefahrlos war er bis jetzt an allen Klippen schadenfroh vorbeigesegelt, bis endlich — ein Kind mit den braunen Augen in die seinen geschaut. Da war zur heißen Leidenschaft ein Gefühl geworden, welches er aus Mitleid dem Kinde gezollt, die Liebe war erwacht, da er die zur Jungfrau Erblühte wiedergesehen.

Jetzt, nachdem sich Wiedersehen und Abschied in einen so grausam kurzen Augenblick zusammengedrängt, hatte er das peinigende Gefühl, als sei er nun plötzlich wider Willen aus einem schönen Traume erweckt.

Aber nein, es war doch kein Traum, denn ebenso fest als die innige Liebe zu Marietta in seinem Herzen Wurzel geschlagen, so fest auch saß plötzlich die Wuth, der Haß in ihm gegen Marietta's Mutter, die es gewagt, kalte Nichtachtung der unschuldigen Tochter zu zeigen, die Frau, welche schamlos in Glanz und Glück weiterlebte, während ihr Kind den Zweifel und das Achselzucken der Welt ertragen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930916016/fragment/page=0002

a) für die öffentliche Sitzung: 1. Wahl von Kommissionsmitgliedern; 2. Mittelbewilligung für Pflasterung mehrerer Straßen; 3. Mittelbewilligung zur Trennung der Gasleitungen des Gymnasiums und der Oberrealschule; 4. Bewilligung einer Beihülfe für die Ferienkolonien; 5. Erbauung eines Kanals in der Mansfelderstraße; 6. Kostenbewilligung für eine Abortanlage; 7. Annahme eines Legats gegen Uebernahme der Unterhaltung eines Erbbegräbnisses; 8. Mittheilung des Magistrats bez. der Petition Bosch; 9. Finalabschluß der höheren Mädchenschule und Nachbewilligung; 10. Feststellung des Fluchtlinienplanes für den Stadttheil zwischen der Schmerstraße und der früheren Halle; 11. Aufstellung eines Heiz-Ingenieurs und Mittelbewilligung; 12. Finalabschluß des Stadttheaters und Nachbewilligung; 13. Erneuerung des Putzes und Anstriches der städtischen Häuser alte Promenade 15/16; 14. Zwangseinteigung von Vorland vom Grundstücke Mittelwache 5; 15. Zustimmung zu einer Alterverpachtung; 16. Wahl von 3 Mitgliedern für eine gemischte Kommission; 17. Erwerb von Vorland vom Grundstücke Fleischergasse 7; 18. Entlastung der Rechnungen der Trottoirkasse pro 1890/91 und 1891/92; 19. Entlastung der Rechnungen der Fortbildungsschule pro 1890/91 und 1891/92; 20. Entlastung der Eytlich'schen Stiftung pro 1890/91; b) für die geschlossene Sitzung: 21. Mittelbewilligung für eine Jubiläumsfeier; 22. Pensionirung des Inspektors der Arbeitsamtstalt; 23. Pensionirung eines Boten; 24. Verzicht auf Ansprüche der Paul Riebeck-Stiftung; 25. Forderung von Anliegerbeiträgen von 2 Grundstücksbesitzern an der Wuchererstraße; 26. Anstellung einer Klage; 27. Wahl eines Armenvorstehers für den IX. Bezirk; 28. Anstellung eines Assistenten bei der Sparkasse; 29. Anderweite Verpachtung der Sandgrube bei Mötzlich.

b **Innungs-Ausschuß.** Der Centralausschuß der vereinigten Innungs-Verbände hat an sämmtliche Innungs-Verbandsvorstände und Innungs-Ausschüsse ein Rundschreiben gesandt behufs gutachtlicher Aeußerung über die regierungsseitigen Vorschläge zur Neuorganisirung des Handwerks und Regelung des Submissionswesens. Auch dem hiesigen Innungs-Ausschuß ist ein solches Rundschreiben zugegangen. Derselbe wird in einer gegen Ende des Monats stattfindenden außerordentlichen Sitzung, welcher auch Vertreter benachbarter Innungsausschüsse beiwohnen werden, seine Stellung dazu in geeigneter Weise präzisiren.

* **Stadttheater.** Das Repertoir der ersten Spielwoche bringt folgende Aufführungen: Sonntag, 17. September: „Der Talisman", Montag: „Heimath", Dienstag: „Der Stehauf", Mittwoch: „Kabale und Liebe", Donnerstag: „Madame Boniface", Freitag: „Torquato Tasso", Sonnabend: „Der Talisman", Sonntag: „Norma". (Oper.)

* **Im Walhallatheater** schließt, wie bereits erwähnt, am heutigen Freitag der gegenwärtige Spielplan. Wie wir erfahren, ist im neuen Spielplan wieder für große Abwechselung gesorgt.

* **Concordia-Theater.** In Anbetracht des schweren Verlustes, von welchem die Familie des Injizienten Berger betroffen worden, wollen wir nicht unterlassen, noch einmal auf das derselben für den heutigen Abend bewilligte Benefiz hinzuweisen. Zur Aufführung gelangt „Die Fledermaus" und ist dies die letzte Vorstellung der Wiener Operetten-Gesellschaft, welche sich während ihres Hierseins so großer Sympathien erfreuen konnte. Wir wollen hoffen, daß alle diejenigen, welchen in der Concordia durch jene Gesellschaft bisher manche vergnügte Stunde bereitet worden ist, sich heute zusammenfinden und durch ihr Erscheinen dazu beitragen, daß die, welchen der Vortheilsabend gilt, wenigstens einen Trost in klingender Münze aus unserer Stadt mitnehmen.

□ **Zum Konkurs Lindner.** Wie man uns mittheilt, betragen im Konkurse des Banquirs Bernhard Lindner hier die Passiven 1¼ Millionen Mk. und die Aktiven nur 25000 Mk., so daß die Gläubiger nur 2% erhalten werden.

* **Belästigung durch „Lattcher".** Auf Requisition des Herrn Realschuldirektors Dr. Thaer wurden gestern Nachmittag vier Lattcher von den Spielplätzen an der Elisabethbrücke vertrieben. Diese Lattcher störten die Spiele der Kinder und benahmen sich ungebührlich gegen die Lehrer. Anzeige wider die Störenfriede wegen unerlaubten Betretens des Spielplatzes ist erfolgt.

* **Explosion.** In dem Hausflur des Grundstücks gr. Steinstraße 6 explodirte gestern Vormittag ein mit Salpetersäure gefüllter Ballon. Die Säure wurde mit Holzspähnen und Sand gedämpft; Personen sind nicht beschädigt worden.

s **Durch eigene Unvorsichtigkeit** verunglückte gestern Mittag in der Rannischenstraße der 8 Jahre alte Sohn des in der Schützengasse wohnhaften Arbeiters St. Auf dem Nachhausewege von der Schule neckte er sich mit einer älteren Schwester und lief vor einem die Straße herabkommenden Motorwagen der Stadtbahn eiligen Schrittes über den Fahrdamm, wobei er von dem Wagen erfaßt und niedergeworfen wurde. Der Führer des Wagens, der sich dem Unfalle gegenüber außer jeglicher Schuld befindet, bemerkte zwar die Gefahr sofort, doch gelang es ihm nicht mehr, den Wagen zum Stehen zu bringen. Der Knabe flog mit dem Kopfe gegen die Bordschwelle des Trottoirs und wurde außerdem von dem Trittbrette des Wagens getreten. Er blutete aus mehrfachen erheblichen Wunden am Kopfe und an der Stirn, auch hatte er eine Anzahl Schrunden und Beulen davongetragen. Zum Glück waren die Verletzungen derartig, daß der Knabe die Klinik, wohin man ihn gebracht hatte, nach Anlegung der erforderlichen Verbände bald wieder verlassen konnte.

## Aus dem Vereinsleben.

b **IV. communaler Wahlbezirksverein.** Auf der Tagesordnung der am nächsten Dienstag stattfindenden Monatsversammlung stehen u. A. folgende Punkte: Mittheilungen über die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen im Bezirk, Betrachtungen über die letzterlassenen politischen Bestimmungen, Straßenpflasterungen.

* **Der Verein der Liberalen in Halle und den Saalkreis** hielt gestern seine erste Monatsversammlung ab. Herr Professor Kohlschütter begrüßte die Erschienenen und gab einen allgemeinen Ueberblick über die hauptsächlichsten Vorkommnisse auf innerpolitischem Gebiet seit dem letzten Zusammensein des Vereins. Hierauf ging der Herr Vorsitzende zu der kurz vor den Reichstagswahlen eingetretenen Spaltung der freisinnigen Partei über und legte seine Ansichten dar, wie sich der hiesige Verein zu dieser Spaltung zu stellen habe. Nach einer sich über diese Frage entspinnenden Diskussion gelangte folgende Resolution mit großer Mehrheit zur Annahme: „Der Verein der Liberalen in Halle und dem Saalkreis bedauert im Interesse des Liberalismus die Spaltung der freisinnigen Partei, lehnt darum den Anschluß an eine der beiden Fraktionen ab und erklärt nach wie vor der Sammelpunkt aller entschieden liberalen Elemente bleiben zu wollen." Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die bevorstehenden Landtagswahlen und wurde auch über die hierzu einzunehmende Stellung ein volles Einvernehmen erzielt. Man war allgemein der Ueberzeugung, daß ein Zusammengehen mit den Nationalliberalen auch bei den Landtagswahlen anzustreben sei und erhielt der Vorstand Vollmacht, die nöthigen Schritte zu thun.

## Aus der Umgebung.

* **Weißenfels,** 14. September. (Brandstiftungen. — Konferenz.) Gestern Abend entstand vor dem „Bürgergarten" ein großer Menschenauflauf, das das Gerücht verbreitet hatte, es sei wiederum Feuer ausgebrochen und auch der Brandstifter gesehen worden. Trotzdem beide Gerüchte sich als unwahr erwiesen, hatte die Polizei Mühe, die Menge zu zerstreuen. Zur Sicherung des „Bürgergartens" und der umliegenden Häuser ist jetzt ein Hydrantenwagen ständig im Wiehr'schen Hause eingestellt, damit bei der etwaigen Wiederholung von Brandstiftungen sofort wirksam eingeschritten werden kann. — Die diesjährige Herbstkonferenz der Lehrer und Schulinspektoren des Weißenfelser Kreis-Schulinspektionsbezirkes findet bereits am 21. September statt.

* **Naumburg,** 14. September. (Treue Dienste.) Am 18. d. M. wird ein Vierteljahrhundert verstrichen sein, seit Herr Schmiedemeister Korch (Otmarsweg) die Stelle eines Spritzenmeisters bei der städtischen Feuerwehr in treuer Pflichterfüllung bekleidet.

* **Hönstedt,** 14. September. (Feuer.) Gestern Mittag gegen ½2 Uhr entstand auf dem Stallboden des Arbeiters Wolter hierselbst Feuer, welches ein Knabe von 6 Jahren angelegt hatte. Infolge schneller Hilfe und der herrschenden Windstille gelang es bald, das Feuer zu löschen, ohne daß dasselbe größeren Schaden anrichten konnte.

* **Nonneburg,** 14. September. (Bürgermeisterwahl.) Bei der vorgestern vollzogenen Wahl eines Bürgermeisters wurde einstimmig Bürgermeister Bauer aus Burgstädt in Sachsen gewählt.

* **Räther,** 14. September. (Ein schreckliches Unglück) hat die hiesige Familie des Arbeiters Höffchen in große Betrübniß versetzt. Während die Frau am Sonnabend Mittag nach Höhnstedt ging, um ihrem Manne Mittagessen zu tragen, entfachten zwei der drei eingeschlossenen Kinder unter der Wiege, in welcher das kleinste Kind von 2½ Jahren lag, ein Feuer, das alsbald dieselbe in Brand setzte. Ein im Hause wohnender alter Mann, welcher den Brandgeruch merkte, aber in die Stube nicht hinein konnte, eilte der Frau entgegen. Als diese daheim ankamen und die Thür öffneten, bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick dar: die Wiege mit dem kleinen Kinde war vollständig verbrannt; die größeren Kinder vom Qualm betäubt. Schneller Hilfe gelang es bald, das Feuer zu löschen und die beiden anderen ohnmächtigen Kinder ins Leben zurückzurufen.

* **Dessau,** 14. September. (Das Spielen von Kindern mit Streichhölzern) hat wieder einmal einen größeren Brand zur Folge gehabt; am Sonnabend brannte in dem benachbarten Dorfe Kochstedt das Stallgebäude des Kossath Schiedwitz nieder, das von zwei noch nicht schulpflichtigen Knaben beim Spielen mit Streichhölzern in Brand gesteckt war.

* **Halberstadt,** 14. September. (Ueberfall und Raub durch Zigeuner.) In der Nacht zum 8. d. M. ist der Artist Julius Heilig in der Nähe von Roclum durch die Strollmannsche Zigeunergesellschaft überfallen und seines Wohnwagens (grün mit Goldbronze verziert) beraubt worden. In dem Wagen befanden sich außer den Utensilien eines Puppentheaters auch zwei Kinder des Heilig: ein Mädchen, 2 Jahre alt, von heller Gesichtsfarbe und hellblondem Haar, und ein Knabe, 3½ Jahre alt, mit dunkelblondem Haar und schwarzbraunen Augen. Die Kinder sind von den Zigeunern mit entführt worden.

* **Blankenburg** am Harz, 14. September. (Jubiläum — Verhaftung.) Das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit als Kirchen- und Schulvorsteher feierte dieser Tage der Senator Thalmann in Elbingerode. — Wegen Ueberfalls und Mißhandlung einer jungen Dame wurde in Hasselfelde ein „armer Reisender" verhaftet. Wegen Raubanfalles hat der Verhaftete schon 3 Jahre Zuchthaus verbüßt und 18 Monate Gefängniß wegen anderer Vergehen.

* **Wernigerode,** 14. September. (Schneefall.) Am Sonntag war es auf dem Brocken, der sich noch eines recht starken Fremdenbesuches erfreut, sehr kalt; es ist sogar etwas Schnee gefallen.

* **Wanzleben,** 14. September. (Skat-Kongreß.) In einer von hiesigen Skatspielern stark besuchten Versammlung wurde beschlossen, Sonntag, den 19. November, im hiesigen „Schützenhause" einen Skat-Kongreß abzuhalten. Es wurde ein Ausschuß von 15 Herren gewählt, der die weiteren Vorbereitungen treffen wird.

## Standesamtliche Nachrichten.

### Standesamt Halle:

**Aufgeboten.**

14. September. Der Kaufmann Paul Küpp und Henny Gade, Hermannstraße 28 und Klosterstraße 4. — Der Contorbote Heinrich Köppchen und Auguste Zenker, Hirtengasse 13 und Brunnenwarte 34. — Der Ingenieur Bernhard Lehnert und Rosa Schneider, Lessingstraße 16 und Franckestraße 18. — Der Schlosser Reinhold Matthias und Bertha Lüttich, Saalberg 18. — Der Apotheker Wilhelm Wehlburg und Bertha Berhold, Elgersburg. — Der Gerichtsaktuar Hermann Flettner und Martha Schulz, Halle und Halberstadt. — Der Fleischer Rudolf Buchmann und Emma Walther, Dessau und Große Steinstraße 8. — Der Eisenbahnzeichner Johann Gerlach und Elisabeth Schäfer, Halle und Fürstenberg.

**Eheschließungen.**

14. September. Der Versicherungsbeamte Ewald Diebschold und Margarethe John, Fritz-Reuterstraße 6 und Anhalterstraße 5. — Der Agent Ludwig Fischke und Karoline Markgraf, Herrenstraße 6.

**Geboren.**

14. September. Dem Techniker Karl du Bois eine T. Hertha Marie, Magdeburgerstraße 37. — Dem Kaufmann Hermann Zeumer ein S., Lindenstraße 61. — Dem Handarbeiter Andreas Koscielny eine T. Anna Maria, Schmiedestraße 23. — Dem Malermeister Karl Sitz eine T. Anna Marie, Streiberstraße 37. — Dem Maurer Wilhelm Weschke ein S. Friedrich Wilhelm, An der Schwemme 4. — Dem Gelbgießer August Mrzuglodzik ein S. Otto Kurt, Rathswerder 5. — Dem Handarbeiter Max Hennicke eine T. Margarethe Frieda, Pfännerhöhe 58. — Dem Tischler Gustav Pohle ein S. Kurt Walther, Wuchererstraße 62.

**Gestorben.**

14. September. Des Kaufmann Hermann Zeumer S. 2 T., Lindenstraße 61. — Des Handarbeiter August Müller T. Anna 4 J., Klinik. — Des Handarbeiter Georg Feiertag S. todtgeb., Entb.-Anstitut. — Des Handarbeiter Friedrich Wozny T. Theophila 5 J., Wörmlisterstraße 97. — Des Schneider Otto Reiß T. Käthe 3 J., Mansfelderstraße 67. — Der Dienstmann Gustav Diesing 52 J., Beesenerstraße 2. — Des Restaurateur und Schuhmachermeister August Leander Ehefrau Friederike geb. Mückenheim 38 J., Gr. Klausstraße 18.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

Privattelegramme des „General-Anzeiger."

n **Leipzig,** 15. September, 10 Uhr 32 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Heute Abend findet in der Centralhalle eine öffentliche deutsch-soziale Versammlung statt, in welcher Erwin Bauer über „Die Verschwörung im eignen Lager" sprechen wird.

### Keine Reform der Militärjustiz.

**Berlin,** 15. September, 9 Uhr 33 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die Reichsregierung nicht geneigt ist, eine den öffentlichen Wünschen entsprechende Reform des Militärstrafgerichtsverfahrens vorzunehmen. Während Baiern an der Oeffentlichkeit des Verfahrens festhält, sind Preußen und die übrigen Bundesstaaten nicht geneigt, eine solche anzunehmen. Die Angelegenheit ist sonach um keinen Schritt vorwärts gekommen, jedoch wird im Reichstag eine Interpellation erfolgen.

□ **Berlin,** 15. September, 10 Uhr 54 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der am nächsten Dienstag zusammentretende Kolonialrath wird auch die Frage der Aufhebung der Handelsgerechtsame in Kamerun erörtern.

### Der Dank des Kaisers.

△ **Straßburg,** 15. September, 10 Uhr 8 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Der Kaiser hat an den Statthalter Fürsten Hohenlohe ein Schreiben gerichtet, worin er für den warmen und festlichen Empfang Seitens der Stadt Straßburg und der elsässischen Bevölkerung bei seinem Scheiden aus dem Elsaß seinen Dank und gleichzeitig seine Befriedigung über die gute Aufnahme der Truppen ausspricht, welche dieselben trotz der verhältnißmäßig starken Einquartirung gefunden hätten. Der Kaiser drückt die Hoffnung aus, recht bald Gelegenheit zu finden, unter der elsässischen Bevölkerung, wo er sich durchaus wohl fühle, noch öfter und länger zu verweilen.

### Bergarbeiter-Ausstand in Belgien.

K **Brüssel,** 15. September, 9 Uhr 27 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Dem Ausbruch des Bergarbeiter-Strikes wird für nächsten Montag entgegen gesehen; die Arbeitgeber verweigern jede Lohnerhöhung. Man schätzt die Zahl der Strikefunfzigen auf 15000.

### Bergarbeiter-Ausstand in Frankreich.

L **Lens,** 15. September, 10 Uhr 10 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Beim zweiten Kongreß der Grubenarbeiter von Pas de Calais waren 109 Delegirte anwesend. Eine große Menge Arbeiter füllte den Saal und hielt den Platz vor diesem besetzt. Der Vorsitzende Samandin verlas 14 abschlägliche Antworten von Gesellschaften; lebhafte Zwischenrufe unterbrachen fortwährend die Verlesung. Schließlich fand die Abstimmung über den Generalstrike statt, welcher mit 81 gegen 11 Stimmen für nächsten Montag beschlossen wurde.

### Große Ueberschwemmungen in Spanien.

M. **Madrid,** 15. September, 9 Uhr 12 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Infolge heftiger Stürme in Neu-Kastilien fanden mehrfach bedeutende Ueberschwemmungen statt, welche eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs im Gefolge hatten. In der Gegend von Aranjuez und Alkazar sind mehrere Bahnzüge stecken geblieben. Viele Personen sind dabei ums Leben gekommen und verletzt worden, bisher hat man 40 Leichen gefunden.

P **London,** 15 September, 9 Uhr 47 Min. Vorm. (Telegramm unseres Korrespondenten.) Aus Buenos Ayres wird gemeldet, daß General Petrotos die telegraphischen Verbindungen vollständig beherrsche. Das Geschwader hat Gamba bombardirt und das Kanonenboot „Alagea" genommen. Das Bombardement des Forts bleibt erfolglos. Das Panzerschiff „Bahia", unterwegs nach Paraguay, erhielt Befehl, nach Montevideo zurückzukehren.

* **Breslau,** 14. September. An Stelle des nach Bonn übergesiedelten Geheimen Medizinalraths Dr. Fritsch ist der Direktor der medizinischen Klinik Professor Dr. Kast mit der Führung der Verwaltungsdirektion der königlichen Kliniken beauftragt worden.

* **Schneidemühl,** 14. September. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, den artesischen Brunnen in der kleinen Kirchstraße, der so viel Unheil angerichtet hat, durch Verstopfung in der Tiefe dauernd unschädlich zu machen. Bürgermeister Nedwig theilte mit, daß der Magistrat beabsichtigte, durch Nachsuchung einer Audienz beim Kaiser die Genehmigung zur Veranstaltung einer Brunnenlotterie zu erbitten.

* **Altona,** 14. September. Nachdem die Staatsregierung ihre Zustimmung zur Anlegung eines umfangreichen Freihafenbezirkes in Altona ertheilte, soll mit den dazu nöthigen Arbeiten bald begonnen werden.

* **Prag,** 14. September. Das Hauptagitationsorgan der jungczechischen Partei, „Narodni Listy", siedelt nach Brünn über. Hier wurden wieder 13 Personen wegen antidynastischer Demonstrationen verhaftet. Im Ganzen sind bisher 60 Verhaftungen vorgenommen worden.

* **Budapest,** 14. September. Das Futterausfuhr-Verbot wird am 15. Oktober aufgehoben werden.

* **Paris,** 14. September. Die hiesige brasilianische Gesandtschaft veröffentlicht eine Depesche aus Rio de Janeiro vom 14. d. Mts., nach welcher das Bombardement 6 Stunden dauerte, ohne Schaden anzurichten.

* **London,** 14. September. „Daily News" meldet aus Rio de Janeiro: Das größte und stärkste Fort im Hafen erklärte sich für die Rebellen; das Bombardement der Stadt soll heute um 11 Uhr beginnen. Es herrscht größte Aufregung, die Stadt ist verödet, alle Geschäfte stocken. (Bei den widersprechenden Nachrichten, welche aus Rio einlaufen, bleibt Bestätigung der vorstehenden abzuwarten. D. R.) — Die Konferenz der Bergarbeiter von Nottingham beschloß, keine Lohnherabsetzung anzunehmen.

### Zur Cholera-Gefahr.

* **Bremen,** 14. September. Nach einem Telegramm aus Buenos-Ayres ist daselbst die Quarantäne gegen Ankünfte von Brasilien aufgehoben.

* **Hamburg,** 14. September. Sämmtliche von Rotterdam, Amsterdam, Havre, Hull und Grimsby kommenden Schiffe müssen sich einer dreitägigen Quarantäne unterwerfen. Während dieser drei Tage darf nur der Kapitän an Land gehen.

* **Wien,** 14. September. Die „Politische Correspondenz" stellt fest, daß die Cholera in Galizien nunmehr im Rückgange begriffen sei, und daß insbesondere die letzten großen Manöver keine Verbreitung der Krankheit zur Folge hatten.

* **London,** 14. September. In der kleinen Stadt Bingley bei Bradford sind seit acht Tagen mehrere Todesfälle an Cholera vorgekommen. — Wie der „Times" aus Alexandrien gemeldet wird, ist unter der egyptischen Wachmannschaft in Tor und Ras-Mallap und dem Sanitätspersonal in El-Tor die Cholera ausgebrochen. Unter den 3000 Pilgern, welche sich in El-Tor befinden, herrscht die Cholera nicht, aber die Lager sind infizirt infolge der Zahl der dort aufgenommenen Pilger, welche sich seit dem 15. Juli auf 30000 belläuft.

### Wetterbericht des „General-Anzeiger."

**Voraussichtliches Wetter am 16. September.**

**Bei nordöstlichem Winde mäßig warmes und ziemlich heiteres Wetter.**

**Wasserstände:** Am 15. September: Halle, unterhalb + 1,48. Trotha — 1,04. 14. September: Calbe Oberpegel + 1 16. Unterpegel — 0,34. Dresden — 1,66. Magdeburg + 0,38.

**Reste** von Kleiderstoffen, Bettzeugen, Leinen, Hemdentuchen, Brummer & Benjamin
Gardinen, Möbelstoffen, Barchent etc.,
um damit zu räumen, aussergewöhnlich billig.
23 Grosse Ulrichstrasse 23.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930916016/fragment/page=0003

Solide Preise.

# Den Eingang der neuesten Stoffe für die Herbst- und Winter-Saison

erlaube mir ganz ergebenst anzuzeigen.

Gr. Ulrichstr. 7, I.

# Julius Reiter,

Schneidermeister.

Gr. Ulrichstr. 7, I.

Reelle Bedienung.

---

Beste Einkaufsquelle für Schmuckartikel.

**J. Essig,**

Specialgeschäft, nur Große Ulrichstraße 41.

Großes Lager in allen Arten Schmucksachen in echt u. unecht, nur neueste Muster zu sehr billigen Preisen. Umtausch gern gestattet. Eigene Werkstatt für Neuarbeiten und Reparaturen.

---

Complette Zimmereinrichtungen — in allen Holzarten.

**M. Resch,**

Möbel-Fabrik, Leipzigerstr. 2, I.

---

Größtes Lager aller Sorten u. Farben

**Tuch-Rester**

stets vorräthig, p. Mtr. v. 1,75 Mk. an bei **S. Frisch**, Gr. Ulrichstr. 48.

---

Die weltbekannte

**Bettfedern-Fabrik**

Gustav Lustig, Berlin S., Prinzenstr. 46, versendet gegen Nachnahme (nicht unter 10 M.) garant. neue vorzügl. füllende Bettfedern, a. Pfd. 55 Pf., Halbdaunen, Pfd. M. 1,25, b. weiße Halbdaunen, b. Pfd. M. 1,75, vorzügliche Daunen, b. Pfd. M. 2,85. Von diesen Daunen genügen 4 Pfund zum größten Oberbett. Verpackung wird nicht berechnet.

---

**Birkenbalsam-Seife**

von BERNH. SCHREYER & Co., Berlin ist wegen ihres vegetabilischen Gehaltes die einzige Seife, welche sich geg. Mitesser, Pickelchen etc. bewährt hat und einen wunderbar zarten Teint erzeugt, à Stück 50 Pfg. zu haben bei
M. F. Kauffmann, Markt 23,
W. Noack, Gütchenstr. 1,
C. W. Teuber, Mittelwache 9,
H. Lützenkirchen, Mansfelderstr. 9,
B. Trendel Nachf., Gr. Ulrichstr. 40,
J. B. Büchner in Roitzsch.

---

**Butter** 10 Pfd.-Colli franco Nachn. **Honig** fr. Sahnenbutter M. 6,90, Schleuderhonig M. 4,80. F. Wallech, Ulmfe (Oesterreich).

---

Denat. Spiritus, à Ltr. 30 Pfg., bei 5 Ltr. 28 Pfg., bei **Georg Zeising.**

---

Mohn-, Pflaumen-, Apfel- u. Kaffeekuchen. F. B. Wentzke, Leipzigerstr. 45.

---

I. Etage. **20.** I. Etage.

# Erstes Special-Reste-Geschäft

Einziges und grösstes **Etablissement dieser Art** am hiesigen Platze **Gr. Ulrichstr. 20, I. Etage.**

**Neu eingetroffen:**

in **überraschend** grosser Auswahl und zu **anerkannt** billigsten Preisen ein grosser **Posten**

# Reste

**schwarze Kleiderstoffe** in Cachemire, Cheviot, Diagonal,

**farbige Kleiderstoffe,** Neuheiten für Herbst und Winter, 1 bis 8 Meter lang.

## Erstes Special-Reste-Geschäft,

**Julius Löwinberg,**

Gr. Ulrichstr. 20, I. Et.

Verkauf I. Etage.

---

Dauerhafte

**Lederwaaren:**

Portemonnaies

Cigarrenetuis! Brieftaschen! Geldtaschen! Schreibmappen! Notenmappen! Einschreib-Albums! Photographie-Albums! Ringtäschchen! Pompadours! Handtaschen

in allen Größen für Herren und Damen! Reisekoffer ꝛc. ꝛc. empfehle in solider Waare zu billigen Preisen.

**Albin Hentze,**

24 Schmeerstraße 24.

---

**Andenken an Halle**

sind in jeder Preislage vorräthig.

**Albin Hentze,**

24 Schmeerstraße 24.

---

**M. Resch,**

Leipzigerstraße 2, I. empfiehlt prima Singer-Nähmasch. 5 Jahre Garantie, 55 Mark.

---

# Grosser Ausverkauf

## wegen Neubau meines großen Geschäftshauses.

# H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstr. 89.

Seit dem langjährigen Bestehen meines Geschäfts und durch den immer stetigen Zuwachs meines werthen Kundenkreises von Halle a. S. und weiter Umgegend sehe ich mich genöthigt, meine **Lokalitäten** durch gänzlichen **Neubau,** der Neuzeit entsprechend, **in 6 grosse Verkaufssäle** zu erweitern, und mache ich ein werthes Publikum ganz besonders darauf aufmerksam, daß sämmtliche Vorräthe, um so schnell als möglich zu räumen, zu noch nie dagewesenen **spottbilligen Preisen ausverkauft** werden. — Es bietet sich augenblicklich für die **Herbst- und Winter-Saison** daher ganz besonders günstige Gelegenheit zu äußerst vortheilhaftem Einkauf für

**Modewaaren, Kleiderstoffe, Manufaktur-, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben,**

sowie sämmtliche Sorten **Schuhwaaren.**

**Anfang des großen Ausverkaufs: Montag den 18. Sept. a. cr.**

# H. Elkan, Halle a. S., Leipzigerstrasse 89,

Waarenhaus für sämmtliche Bekleidungsartikel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-18930916016/fragment/page=0004